

LAUSITZER WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband sowie Wasserunternehmen in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Cottbus, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Falkensee, Frankfurt (Oder), Fürstenwalde, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Gransee, Nauen, Peitz, Rathenow, Rheinsberg, Seelow, Senftenberg, Storkow, Strausberg und Zehlendorf

VORWORT



GWAZ wird volljährig

Liebe Leser, wertee Kunden,

in wenigen Tagen, am 18. April, begeht der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband seinen Jahrestag. Exakt 18 Jahre ist es dann her, dass die Stadt Guben sowie 22 Umlandgemeinden das blaue Band geschlossen haben. Der Verband wird also volljährig. Heute zählen elf Städte bzw. Gemeinden zu den Mitgliedern. Auf eigenen Füßen steht Ihr kommunaler Dienstleister allerdings schon seit geraumer Zeit. Die wirtschaftliche Entwicklung des GWAZ, der auf einer Fläche von 950 km² (zum Vergleich: Berlin hat eine Größe von rund 900 km²) knapp 36.000 Menschen mit Trinkwasser versorgt und deren Abwasser umweltgerecht gereinigt wieder dem Wasserkreislauf zuführt, gestaltet sich in den letzten Jahren überaus positiv. Der Anschlussgrad liegt beim Trinkwasser bei 95 Prozent und beim Abwasser mittlerweile auch bei rund 84 Prozent. Mehr als 1.000 Kilometer ist das Leitungsnetz lang. Das ist in etwa die Strecke von Berlin nach Paris. Doch auch das beste Produkt, die beste Leistung muss sich immer am Preis messen lassen. Ich denke, auch auf diesem Feld leistet der GWAZ durchaus solide Arbeit. Den brandenburgischen Vergleich mit anderen Wasser- und Abwasserentsorgern brauchen unsere Preise und Gebühren nicht zu scheuen. Dies schultert Ihr Verband, obwohl er seit der Fusion Anfang des Jahres 2007 ein riesiges Gebiet mit einer relativ dünnen Besiedlung zu ver- und entsorgen hat.

Wolfram Nelk
GWAZ-Geschäftsführer



Vertieft in Fachlektüre – Wasserspaß mit Tröpfchen und Strahl richtet sich ganz bewusst an die Kunden von morgen. Wenn alle Fragen und Experimente in diesem Heft beantwortet sind, dann darf man sich durchaus zu den „Wasser-Wissern“ zählen. Gedacht ist diese Broschüre vom GWAZ für Kinder der Klassen 1 bis 5.

Die schnelle Eingreiftruppe

Wie sich der Gubener Wasserverband auf verschiedene Risiken einstellt

Trotz der niedrigen Temperaturen im Januar und Februar gab es in Guben hitzige Diskussionen. Grund der Irritationen waren Rohrbrüche in der Altstadt und das anschließende „Havarie-management“ des Gubener Wasser- und Abwasserzweckverbandes. Die Lausitzer Wasser Zeitung befragte zu diesem brisanten Thema den kommunalen Versorger: Welche bewährten Automatismen greifen im Notfall?

Dass das Trinkwasser unser Lebenselixier ist und nicht ohne Grund auch als Lebensmittel Nummer 1 betitelt wird, merken wir oft erst dann, wenn es einmal nicht zur Verfügung steht. In solchen Notfällen ist Eile geboten. Der GWAZ weiß dies und handelt seit vielen Jahren entsprechend. „Die letzte Überarbeitung unseres Handbuchs zum Risikomanagement ist gerade mal ein knappes halbes Jahr her“, sagte Michael Feige, Technischer Leiter des GWAZ, dieser Zeitung. „Damals listeten wir für den internen Gebrauch insgesamt 44 unterschiedliche

Risiken auf, die im Notfall ein zügiges Handeln erfordern.“ Die Gefahren reichen vom „Ausfall eines Brunnens im Wasserwerk aufgrund von Fremdeinwirkungen“ (Risikonommer 1) über „Hochwasser mit Dambruch“ (Nummer 21) und „Ausfall der Kläranlage Polen“ (35) bis hin zu „Zinsänderungen auf dem Kapitalmarkt“ als Risikopunkt 37. Diese umfangreiche Aufstellung von Eventualitäten soll dauerhaften Schaden vom Verband und damit von allen Kundinnen und Kunden abwenden.

Freilich sind Verbraucher immer dann

am unmittelbarsten betroffen, wenn es zu Versorgungsausfällen kommt – also schlichtweg das Trinkwasser wegbleibt. Dafür existiert beim Verband eine siebenköpfige „schnelle Eingreiftruppe“, die abwechselnd 365 Tage im Jahr rund um die Uhr in Bereitschaft ist. So beispielsweise auch am 20. Januar 2009. „Gegen 4 Uhr morgens“, schildert GWAZ-Planungsingenieur Steffen Buckel den Hergang, „informierte ein Notsignal unseren Bereitschaftsdienst über eine erhöhte Ausspeisemenge in Richtung Altstadt.“ *Fortsetzung auf S. 4/5*

LANDPARTIE



Mit lodernden Flammen den Frühling begrüßen

Bald lodern im Gubener Stadtteil Reichenbach wieder die Flammen, denn am 9. April findet das traditionelle Osterfeuer statt. Auch dieses Jahr wollen die Reichenbacher den kalten und trostlosen Winter vertreiben und den Frühling herzlich begrüßen. Das Fest beginnt um 18.30 Uhr – direkt neben dem Sägewerk am Reichenbacher Weg. Unbelastetes Brennholz kann gerne zur Verfügung gestellt und ab 8.30 Uhr auf die Sammelstelle gelegt

werden. Mit genügend Speis und Trank können die Einwohner dann auch dieses Jahr feuchtfrohlich in die Osterfeiertage tanzen. Schon in der heidnischen Zeit hat es das Osterfeuer gegeben. Die Fruchtbarkeit, das Wachstum und die Ernte sollten so gesichert werden. Doch damals hatte das Osterfeuer vielmehr die Bedeutung eines Frühlingsfeuers. Erst im 8. Jahrhundert wurde das Osterfeuer von den Franzosen auf den christlichen Glauben übertragen.

KOMPASS

Heimische Schutzengel
Marleen Hoffmann rettet Leben – Tag für Tag. *Seite 3*

Hier ist der Kunde König
Eine neue Serie stellt einzelne Bereiche vor – heute: das Team Kundenservice. *Seite 4/5*

Über Schulter geschaut
KOWAB-Süd – das sind zwei Jahre Erfahrungsaustausch. *Seite 8*

Exklusivinterview der Wasser Zeitung mit Brandenburgs Umweltminister Dr. Dietmar Woidke

Günstige Gebühren durch starke Verbände

Zu aktuellen Fragen der Wasserwirtschaft gewährte der Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz, Dr. Dietmar Woidke, der Wasser Zeitung ein Exklusivinterview.

Wasser Zeitung: Die Bürger messen die Leistungen der Wasserwirtschaft vor allem an der Höhe der Gebühren. Wie beurteilen Sie das Niveau in Brandenburg?

Dr. Dietmar Woidke: Natürlich sind die Gebühren immer ein zentraler Punkt. Dabei muss ich sagen, dass die in Brandenburg gezahlten Entgelte für Trink- und Abwasser den Vergleich mit anderen Bundesländern nicht scheuen müssen. Das belegt auch eine Umfrage, in der sich mehr als 90 % der Kunden mit der Trinkwasserversorgung zufrieden bzw. sehr zufrieden gezeigt haben.

Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den Wasserversorgern.

Unbestritten, wie dies auch ein Gutachten zur Fortführung des Schuldenmanagements gezeigt hat. Dabei sind jedoch zwei Faktoren zu beachten, die die Gebühren beeinflussen. Das betrifft erstens den Bevölkerungsrückgang der letzten Jahre im ländlichen Raum. Zweitens sind es gerade diese Regionen, in denen nach 1990 die größten Investitionen für Trink- und Abwasser notwendig waren, um eine stabile Ver- und Entsorgung zu sichern. Diese immensen Ausgaben sind für einige Verbände nach wie vor eine schwere Last.

Wie kann das Land hier helfen?

Zunächst muss gesagt werden, dass die Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung Aufgaben der Daseinsvorsorge sind, also in der Verantwortung der Kommunen liegen. Unsere Unterstützung erfolgt vor allem durch zwei Instrumente, die Vergabe von Fördermitteln und die Hilfe durch den Schuldenmanagementfonds.

Doch die Fördermittelquellen sprudeln nicht mehr so reichlich.

Das stimmt. Wir hatten früher mehr als 100 Mio. Euro zur Verfügung und werden in diesem Jahr zwischen 20 und 30 Mio. Euro einsetzen. Deshalb wird es eine klare Prioritätenliste geben. Dabei gilt unser besonderes Augenmerk der Förderung stabiler wirtschaftlicher Strukturen im ländlichen Raum, den kleineren Gemeinden und Ortsteilen.

Welche Rolle spielt der Ansatz der Nachhaltigkeit bei der Fördermittelvergabe?

Eine zentrale, wobei wir Nachhaltigkeit unter sozialen, betriebswirtschaftlichen und ökologischen Gesichtspunkten betrachten. Wir prüfen deshalb genau, ob mit den Investitionen die Gebühren günstiger gestaltet werden können, in welchem Maße das betriebswirtschaftliche Ergebnis beispielsweise durch einen höheren Anschlussgrad verbessert werden kann und wie



Mit der Entwicklung der Wasserwirtschaft in Brandenburg kann Umweltminister Dr. Dietmar Woidke durchaus zufrieden sein.

neue technische Standards den Schutz der Umwelt und des kostbaren Gutes Wasser erhöhen.

Stichwort Schuldenmanagementfonds. Ist der nicht 2008 ausgelaufen?

Ursprünglich war 1998 dieses Programm zur Sanierung wirtschaftlich angeschlagener Verbände für einen Zeitraum von 10 Jahren gedacht. Doch die Lage bei etwa 15 Verbänden ist so, dass wir diesen Fonds mindestens bis 2012 brauchen werden. Dieser Einschätzung hat sich der Landtag angeschlossen. Zurzeit führe ich intensive Gespräche über die Rahmenbedingungen und die erforderlichen Mittel für eine Fortsetzung des Schuldenmanagementfonds. Dabei geht es um einen Bedarf in Höhe von ca. 50 Mio. Euro.

Wie sind Sie mit den Ergebnissen seiner 10-jährigen Arbeit zufrieden?

Um im Wasserbereich eine sichere und qualitätsgerechte Ver- und Entsorgung für alle Brandenburger durch Verbände bzw. Kommunen zu sichern, war der Schuldenmanagementfonds unverzichtbar. Mit seiner Hilfe konnten 40 Verbände auf einen wirtschaftlich stabilen Weg gebracht bzw. eine Eingliederung in leistungsstarke Aufgabenträger erreicht werden.

Ist nicht die sehr zersplitterte Wasserlandschaft in Brandenburg eine Ursache mit für unterschiedliche Entgelte?

Zweifelloos und deshalb setzen wir als Umweltministerium verstärkt auf eine interkommunale Zusammenarbeit. Die bestehenden Koopera-

tionsgemeinschaften Wasser/Abwasser Ost, West und Süd zeigen, wie dieses enge Miteinander Synergien freisetzen kann. Ich schätze diese Tätigkeit der KOWAB sehr hoch und wünsche mir eine noch breitere Mitwirkung durch weitere Aufgabenträger.

Sehen Sie noch andere Möglichkeiten?

Um die Zahl der leistungsstarken Verbände zu vergrößern und vernünftige Gebühren auf lange Sicht für die Bürger zu sichern, suchen wir seit einigen Jahren gemeinsam mit den Verbänden und Kommunen nach effektiveren Strukturen für die Ver- und Entsorgung. Dies ist keine einfache Sache, denn bei diesen Aufgaben der kommunalen Selbstverwaltung müssen die Entscheidungsträger überzeugt und gewonnen werden. Deshalb sind wir über die in der vergangenen Zeit auf freiwilliger Basis erfolgten Beitritte und Fusionen sehr froh. Insbesondere möchte ich mich bei den Stadtverordneten, Gemeinde- und Ortsvertretern bedanken, die mit ihren Entscheidungen diesen Weg ermöglicht haben.

Also nur Überzeugungsarbeit?

Im Wesentlichen ja, wobei wir nicht verschweigen, dass wir noch auf andere Anreize setzen. So werden in der Förderrichtlinie die Zuwendungen auch an die Schaffung größerer und wirtschaftlicherer Strukturen geknüpft.

Für Aufregung sorgte im Dezember 2007 ein Urteil des Oberverwaltungsgerichts zu den sogenannten Altanschießern.

Lassen Sie mich dazu die Leser der Wasser Zeitung auf den Kernpunkt des Urteils aufmerksam machen. Im Sinne des Grundsatzes der Gleichbehandlung sollen die Bürger, die vor 1990 zentral ver- und entsorgt wurden, an den nach 1990 getätigten Investitionen im Trink- und Abwasserbereich beteiligt werden. Es wird also keiner für einen selbst gegrabenen Kanal aus den 70er Jahren belastet.

Wie groß ist der Kreis der Betroffenen?

Nach einer umfangreichen Datenerhebung durch die Verbände, für die ich mich bedanken möchte, betrifft es bei der Trinkwasserversorgung 113.000 Grundstücke und bei der Abwasserbeseitigung 90.000 Grundstücke.

Ist eine Lösung in Sicht?

Derzeit liegt ein Gesetzentwurf des Landtages vor, der den kommunalen Aufgabenträgern eine differenzierte Beitragserhebung in Form eines besonderen Herstellungsbeitrages ermöglicht. Eine Beteiligung der Altanschießer an den Kosten zur bloßen Erweiterung der Leitungsnetze und von Anlagen zugunsten von Neuan-schließern soll damit verhindert werden. Hervorheben möchte ich noch, dass der Entwurf den Verbänden einen großen Handlungsspielraum lässt, damit sie die für ihre Region beste Entscheidung treffen können.

Herr Minister, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Brandenburger Schutzengel – Rettungsassistentin Marleen Hoffmann

Die Wasser Zeitung stellt in einer mehrteiligen Serie Menschen vor, die teilweise unter Einsatz ihres eignen Lebens andere retten bzw. sie aus lebensbedrohenden Situationen befreien. Die illustre Runde der „Brandenburger Schutzengel“ startet mit Marleen Hoffmann aus Fürstenwalde.

Retten, ruhen, retten, ruhen

Die Quecksilbersäule knackt die magische 30-Grad-Grenze. Das WM-Fieber vom Sommer 2006 ist gerade verfliegen. Und auch der Tag verläuft bis dato ganz beschaulich. Dies heißt für einen Rettungsassistenten: kaum Notrufe. Eine trügerische Ruhe. Beinahe hat man das Gefühl, dass die Unfälle einfach mal Pause machten. Das tut auch Marleen Hoffmann – sie ruht sich aus, tankt Kraft für den nächsten Einsatz ...

Zur Versorgung weiterer Patienten gerufen

Als gäbe es einen lauten Knall. Die DRK-Mitarbeiterin schreckt hoch. Der Alarm geht. Es ist Mittagszeit. Zwischen Alarmierung und Losfahren vergeht nicht einmal eine Minute. Die Leitstelle gibt den Zielort und die Beschreibung des Problems durch. Ihr ist klar: Das wird schlimm. Jetzt heißt es, Gedanken ausschalten, Konzentration bis zum Anschlag. Ein Autobahnunfall. Ein Kleinwagen ist mit einem Lkw zusammengestoßen. Die damals 28-jährige Hoffmann steuert das hochausgerüstete Noteinsatzfahrzeug. An diesem Tag schiebt sie mit einem Notarzt Dienst. 15 Minuten Zeit haben die beiden laut Brandenburgischem Rettungsdienstgesetz, um am Unfallort medizinische Hilfe zu leisten. Nach etwa sieben Minuten fahren sie am Unfallort vor. Als

würfe man sie in eine Filmszene: Diverse Einsatzkräfte leisten Erste Hilfe, Polizisten sperren die Unfallstelle ab, selbst der Rettungshubschrauber ist da. Marleen Hoffmann und ihr Partner wurden zur Versorgung weiterer Notfallpatienten nachgefordert. Als sie Pkw und Unfallopfer sieht, schnürt es ihr die Kehle zu. Die Mutter leicht, der Vater schwer verletzt. Der Säugling, der vorschriftsmäßig in der Babyschale auf der Rückbank saß, wird von Kollegen gerade reanimiert. Hoffmann und Notarzt übernehmen. „Ich weiß nicht mehr, wie lange wir beim Kind alles versucht haben.“ Wie damals steigt ihr auch heute, bei der Schilderung der dramatischen Umstände, das Wasser in die Augen. Insgesamt dauert der Einsatz zwei Stunden.

Zwei Tage später geht sie wieder zur Arbeit

Danach fährt sie zurück in die Rettungswache nach Bad Saarow. Dort spricht sie mit dem Seelsorger. Ein erfahrener Kollege schickt Marleen Hoffmann nach Hause. Sie besucht Freunde. „Darüber zu reden, ist wichtig“, sagt sie. Es hilft. Zwei Tage später geht Marleen Hoffmann wieder zur Arbeit.

Nachtrag: Vor wenigen Tagen hat sie bei einem Einsatz geholfen, ein Kind zu entbinden.

ZUR PERSON

Marleen Hoffmann

- 31 Jahre, verheiratet, eine anderthalbjährige Tochter
- 1997 Abitur am Otto-Brenner-Gymnasium in Frankfurt
- von Oktober bis Dezember 1997 Ausbildung zur Rettungssanitäterin
- von Mai 1998 bis Dezember 1999 Berufsausbildung zur Rettungsassistentin
- Hobbys: Lesen, Gartenarbeit, vor allem aber die Familie



Marleen Hoffmann bei ihrem rund 20-minütigen routinemäßigen Check des Einsatzfahrzeuges.

Das Interview

Wie sind Sie Rettungsassistentin geworden?

Eher zufällig. Ich wollte die Zeit bis zum Beginn des Psychologiestudiums überbrücken. Da bin ich hängen geblieben – auch deshalb, weil die Arbeit wertvoll ist. Manchmal kommen Patienten vorbei und bedanken sich. Das ist dann besonders schön.

Was müssen Sie können?

Ich habe eine zweijährige Berufsausbildung zur Rettungsassistentin, versorge am Notfallort neben den lebenserhaltenden Maßnahmen Patienten im Rahmen der erweiterten Notkompetenz und ersetze oft den Arzt. Jährlich gibt's 24 Stunden Fortbildung. Und: Man benötigt einen Lkw-Führerschein.

Kann man diesen Beruf ein ganzes Leben lang ausüben?

Ich denke nicht. Ältere Kollegen klagen z. B. häufig über Magenprobleme. Die Ausfallzeiten werden aufgrund dieses unheimlich anstrengenden Berufs mit den Jahren immer größer. Das ist normal, schließlich schieben wir 12- oder 24-Stunden-Schichten. Beim Tagdienst kommt man bei uns in Fürstenwalde auf sechs bis sieben Einsätze von je etwa 90 Minuten.

Wirkt der Job noch in die Freizeit hinein?

Mein Mann ist auch Rettungsassistent. Klar, dass wir zu Hause nicht 100-prozentig abschalten können. Sobald aber die Kleine dabei ist, geht es dann ganz gut. Die Familie ist für Rettungsleute besonders

wichtig. Ohne Oma und Opa z. B., die sich um meine Tochter kümmern, könnten wir diesen Schichtbetrieb ja gar nicht machen.

Erhalten Sie psychologische Betreuung?

Seelsorger stehen uns bei Bedarf ebenso zur Seite wie die Krisenintervention (KIT).

Wobei leisten Sie am häufigsten Hilfe?

Im Sommer sind's Kreislaufprobleme, im Herbst internistische Einsätze und Patienten mit Depressionen.

Gilt bei Ihnen Murphys Gesetz?

Ja! Wie bei Murphy ist es beim Einsatz immer am Schlimmsten – es ist also immer das oberste Stockwerk.



Deutsches Rotes Kreuz Brandenburg in Zahlen & Fakten:

Rettungssanitäter(innen)	340
Einsatzfahrzeuge	132
Einsätze pro Jahr (2008)	ca. 130.000
Einsatzzentralen	18

Gartenfreunds Lieblingsuhr

Nebenstellenwasserzähler helfen Kosten zu sparen



Mit einem Gartenwasserzähler kommen Sie auf Ihre Kosten.

Rund 96 Liter Trinkwasser verbraucht ein Kunde des GWAZ durchschnittlich am Tag – unter anderem für Wäschewaschen, Toilettenspülung oder Körperpflege. Das gebrauchte Wasser wird dann über Kanäle bzw. mittels Fäkaltransporter der Kläranlage zugeführt. Doch was ist mit dem Nass, das für das Blumengießen, die Gartenbewässerung oder das Füllen des Swimmingpools genutzt wird?

„Dieses Wasser“, sagt Helmut Kistenmacher, Teamleiter Produktion

Abwasser beim Verband, „versickert im Boden und fließt in den natürlichen Wasserkreislauf zurück.“ Es strömt also im Unterschied zu den Haushaltsabwässern nicht durch die zentralen Netze zu den Schmutzwasseranlagen. Kistenmacher: „Somit verursacht es auch keine Kosten für die Abwasserreinigung.“

Zugelassener Fachbetrieb

Wie kann nun aber belegt werden, dass so und so viele Liter des Lebenselixiers für die Pflege und das Gedei-

hen der heimischen Flora verwendet wurden? „Es muss ein sogenannter Gartenwasserzähler eingebaut werden“, erläutert Kistenmacher.

Einiges muss beachtet werden: Der Gartenwasserzähler zum Beispiel darf nur von einem zugelassenen Fachbetrieb eingebaut werden. Der Einbau selbst hat vor den Entnahmestellen zu erfolgen, an denen kein Abwasser bzw. keine Fäkalien anfallen. Und der Installateurbetrieb muss ein entsprechendes Formular ausfüllen und dieses an den Gubener Verband weiterleiten.

Eichfrist beachten

Darüber hinaus prüft der GWAZ den korrekten Einbau und verplombt danach den Zähler. Dies ist kostenpflichtig. Wichtig für die Kunden: Auch dieser Zähler unterliegt der gesetzlich vorgeschriebenen Eichfrist von sechs Jahren.

Wenn all diese Punkte berücksichtigt werden, fällt für die Trinkwassermenge, welche über den Gartenwasserzähler ermittelt wurde, keine Gebühr für die Entsorgung des Abwassers bzw. der Fäkalien an.

» Das aktuelle Installateurverzeichnis des GWAZ und das entsprechende Formular finden Sie im Internet unter www.gwaz-guben.de

NEUE SERIE
ABTEILUNGEN
IM PORTRÄT

Hier ist der Kunde König

Service gepaart mit Freundlichkeit ist die Philosophie des Gubener Verbandes

Ohne die kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einzelnen Bereichen und Abteilungen des GWAZ wäre die gute Bilanz der letzten Jahre nicht möglich gewesen. Die Lausitzer Wasser Zeitung stellt die Teams des kommunalen Ver- und Entsorgers in einer vierteiligen Serie vor. Lesen Sie heute Teil 1 – das Team Kundenservice.

Ob in den Wasserwerken, den Kläranlagen, den Werkstätten, den Labors oder Büros – jeder der insgesamt rund 50 Kollegen des GWAZ beteiligt sich am Zusammenspiel im Dienst der Kunden. Vor allem erreichte die individuelle Beratung innerhalb des kommunalen Unternehmens einen hohen Stellenwert. Die richtigen Ansprechpartner finden Verbraucher dabei beim achtköpfigen Team Kundenservice.

Plausibilität wird kontrolliert

„Mehr als 12.000 Rechnungen verschickt unsere Abteilung jährlich“, überschlägt Teamleiter Tino Boese. „Bei solch einer Zahl ist es nur logisch, dass Kunden, darunter Großabnehmer wie Krankenhaus, Wohnungsgesellschaften oder Industriegebiet Guben Süd, gezielte Nachfragen zu Abrechnungen haben. Eine Korrekturquote von unter 0,5 Prozent im Jahr verdeutlicht aber, dass die Verbraucher im Großen und Ganzen unsere Arbeit anerkennen.“ Im Kundencenter sind die drei Mitar-



Das Team Kundenservice: Birgit Strätz, Manfred Baier, Sandra Zachäi, Nicole Müggenburg, Tino Boese (hintere Reihe von links nach rechts), Susan Kowalle, Monika Lehmann und Katrin Heinschke (vorn von links).

beiterinnen Monika Lehmann, Susan Kowalle und Nicole Müggenburg für die Abrechnung zuständig. Das kommunale Unternehmen ist nicht nur von der äußeren Fassade ein Servicebetrieb modernsten Typs, sondern auch vom Engagement der Angestellten. „Dazu gehört“, hebt

Boese hervor, „dass jedem Sachbearbeiter feste Namen und Adressen zugeordnet sind. So sind die Kolleginnen in der Lage, zu ihren Kunden peu à peu ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.“ Der Service, sich vor Ort im Vier- oder Sechs-Augen-Gespräch beraten zu lassen, wird ebenfalls gern

in Anspruch genommen. Das „Haus des Wassers“ in der Kaltenborner Straße ist mittlerweile eine beliebte Anlaufstelle für alle, die Fragen rund ums Nass haben.

Doch der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband „empfängt“ nicht nur Besucher, er fährt auch zu

„Wasser ist die Kohle der Zukunft.“
Jules Verne,
französischer
Schriftsteller



den Kunden hin. Katrin Heinschke und Manfred Baier betreuen diesen technischen Part, der vom Antrag des Trinkwasserhausanschlusses bis zum Zählerwechsel reicht. Dabei betrachtet der rollende Kundendienst die vielfältigen Wünsche der Verbraucher als maßgebend – Flexibilität wird auch hier großgeschrieben. Neben der Kundenzufriedenheit liegt dem Verband eine weitere Sache besonders am Herzen. „Wir achten darauf, dass es ehrlich und gerecht zugeht“, hebt Tino Boese als ein Grundprinzip des GWAZ hervor. Besonders ärgerlich sind Verluste durch Diebstahl im Trinkwasserbereich oder aber auch ein zusätzlich erhöhtes Abwasseraufkommen durch etwaige Fremdeinleiter, z. B. nicht verzährlerte Eigengewinnungsanlagen, die zusätzlich Abwasser produzieren. „Eine solche Art von Betrug“, so Boese, „muss von allen ehrlichen Kunden mitfinanziert werden.“ Da es zuweilen zu Unregelmäßigkeiten kam und kommt, ist der GWAZ den schwarzen Schafen verstärkt auf der Spur.

Ausschankschluss für Zechpreller

Birgit Strätz und Sandra Zachäi vervollständigen das Team Kundenservice. Die beiden Mitarbeiterinnen verantworten das Mahnwesen bis hin zur Forderungsbeitreibung – läuten also den Ausschankschluss für Zechpreller ein ...

RECHTSECKE

Gemäß § 288 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) ist eine Geldschuld während des Verzuges zu verzinsen. Verzugszinsen sind Schadensersatz wegen Verzögerung der Leistung. Verzugszinsen sollen ein Ausgleich für Zinsschaden gleichzeitig aber auch ein Druckmittel sein, um die Zahlungspflichtigen zu motivieren, Zahlungen pünktlich zu leisten. Verzugszinsen gemäß BGB werden für privatrechtliche Entgelte berechnet. Beim GWAZ trifft dies in erster Linie für die Entgelte im Zusammenhang mit



Verzugszinsen

der Trinkwasserversorgung zu, da die Verträge über die Lieferung von Trinkwasser dem Privatrecht unterliegen. Im Unterschied dazu unterliegt die Entsorgung des Abwassers dem öffentlichen Recht, weshalb wegen Zahlungsverzögerungen für die Abwasserentsorgung Säumniszuschläge gemäß der Abgabenordnung entstehen. Entsprechend der gesetzlichen Regelung über die Höhe der Verzugszinsen (§ 288 BGB) beträgt der Verzugszinssatz für Verbraucher 5 Prozent über dem Basiszinssatz.

Arten der Wassergewinnung (5)

Uferfiltrat

Liebe Leserinnen und Leser der Lausitzer Wasser Zeitung,

GWAZ-Planungsingenieur Steffen Buckel stellt in der fünften Folge die Trinkwassergewinnung aus Uferfiltrat vor.

Als Uferfiltrat bezeichnet man die Gewinnung eines gemischten Rohwassers, welches aus vorbehandeltem Flusswasser und einem aus Brunnen gefördertem Grundwasser besteht.

Das Flusswasser wird nach Flockung und Sedimentation in Filtrationsbecken geleitet. Dort versickert es und gelangt in den Grundwasserleiter. Über eine Galerie von Flachbrunnen wird dieses angereicherte Grundwasser gefördert, belüftet und über Aktivkohlefilter (dort werden organische Mikroverunreinigungen entfernt) geleitet. Das in diesem Aufbereitungsprozess entstandene



Steffen Buckel

Reinwasser entspricht den Vorgaben der Trinkwasserverordnung.

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe – die Wassergewinnung aus Meerwasser.

WASSERCHINESISCH

Leckage



Die Lausitzer Wasser Zeitung erläutert humorvoll in loser Folge Fachbegriffe aus der Wasserwirtschaft.

Als Leckagen oder auch Tropfverluste bezeichnet der Fachmann undichte Stellen im Leitungs- bzw. Kanalnetz, aus denen das Wasser in kleinen Mengen austritt. Diese Schadstellen sind sehr schwer zu orten und können auf Dauer zu hohen Trinkwasserverlusten bzw. beim Abwasser zu Umweltverunreinigungen führen.

Die schnelle Eingreiftruppe

Fortsetzung von Seite 1

„Da kein Rohrbruch gemeldet wurde, musste die defekte Rohrleitung gesucht werden. Zu diesem Zweck wurden Teilstrecken des Gubener Trinkwassernetzes straßenweise abgeschiebert.“ Dies geschah ein wenig der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Denn: Das Gubener Altstadtnetz misst eine Länge von etwa 40 Kilometern. Buckel: „Allein daraus ist ersichtlich, dass dies kein einfaches Unterfangen war.“ Parallel zur umfangreichen Suchaktion überprüften

die Fachleute Kreuzungspunkte von Trink- und Abwasserleitungen, indem sie die Schmutzwassermengen in den nächstgelegenen Schächten kontrollierten. Letztlich dauerte es jedoch annähernd acht Stunden, bis der Rohrbruch an der Versorgungsleitung in der Mittelstraße gefunden wurde. Das eigentliche Ausmaß des Schadens war zu diesem Zeitpunkt noch nicht abschätzbar. „Der Blick in den Abwasserschacht gab uns dann Aufschluss über den Verbleib des ausgetretenen Trinkwassers“, so der Planungsingenieur und weiter: „Das

Wasser hatte sich seinen Weg über einen defekten Kanalananschluss des Schachtes gesucht und konnte so ungehindert abfließen. Gegen 13 Uhr begann die Firma ULT e. G. mit fünf Mitarbeitern (normalerweise sind drei vor Ort) mit den Tiefbauarbeiten. Nach erstem vorsichtigen Graben bot sich uns der tatsächliche Schadensumfang. Jetzt bekam man auch eine ungefähre Vorstellung davon, was das ausgetretene Wasser im Untergrund angerichtet hatte.“ Da der Wasserschieber, der sich direkt vor dem Rohrbruch befand, nicht

richtig schloss, musste die gesamte Versorgungsleitung in der Mittelstraße abgestellt werden. Vorher wurden die Anwohner über den Rohrbruch informiert. Buckel: „Als unseren Mitarbeitern bewusst wurde, dass der Rohrbruch am selben Tag nicht behoben werden konnte, beschlossen wir, den Anliegern eine Notversorgung über einen Wasserwagen zu Verfügung zu stellen. Auch darüber setzten unsere Mitarbeiter die Anwohner persönlich in Kenntnis.“ Leider erreichten die Mitarbeiter nicht alle Anlieger. „Dafür bitten wir

um Verständnis“, fasst Michael Feige zusammen. „Zum Stand der (Notfall-) Dinge können sich alle Verbraucher über die ‚normale‘ Telefonnummer des GWAZ während der Geschäftszeiten bzw. über die Bereitschaftsnummer 0700-43 82 00 00 informieren. Da wir in Schadensfällen zahlreiche Anrufe bekommen, kann es passieren, dass man es zwei- oder dreimal versuchen muss.“ Alles in allem nahm auch die Havarie Mitte Januar ein gutes Ende, denn am nächsten Tag um die Mittagzeit strömte das Wasser wieder durch die Leitung in der Mittelstraße.

ANLAGEN

DE Lauschwitz



Die Druckerhöhungsstation (DE) mit Behältern in Lauschwitz wurde in den Jahren 2007 und 2008 errichtet. Sie dient der Sicherung der Trinkwasserversorgung in den Ortsteilen Lauschwitz, Groß Drewitz, Sembten, Steinsdorf, Steinsdorf Vorwerk, Bomsdorf, Bomsdorf Kolonie, Göhlen, Ossendorf, Bahro und Henzendorf. Sie sorgt somit für den nötigen Druck in den Leitungen von 2.059 Kunden des GWAZ.

WEGWEISER



GWAZ
Geschäftsstelle Guben
Kaltenborner Str. 91
(Eingang: Erich-Weinert-Str.)
03172 Guben
Tel.: (0 35 61) 43 82-0
Fax: (0 35 61) 43 82-50
E-Mail:
gwaz-guben@t-online.de
www.gwaz-guben.de

Sprechzeiten:

Dienstag: 8.30 – 18.00 Uhr
Donnerstag: 13.00 – 15.00 Uhr

Geschäftsstelle Trebatsch

OT Trebatsch
ARA im Walde
15848 Tauche
Sprechzeiten:
Dienstag: 8.30 – 18.00 Uhr

Bei Störungen

werktags, an Feiertagen und
Wochenenden
Tel.: 07 00 43 82 00 00

1 Facetten des Wassers

2 Antike – Zweistromland

3 Das römische Imperium

4 Mittelalter bis zur Industrialisierung

5 Gegenwart – Perspektiven

Zwischen Überschuss und Mangel



Eine Betrachtung von Dr. Peter Viertel

Bei unserer Zeitreise machen wir heute Station in der Jungsteinzeit (Neolithikum), dem Übergang von Jäger- und Sammlerkulturen zu sesshaften Bauern.

Wie brüstete sich das 20. Jahrhundert, als das Wasser aus der Wand kam. Sicher zu Recht, denn in den Kindertagen der Menschheit lieferten vor allem Flüsse, Bäche, Quellen und Regen das Trinkwasser. Doch bereits vor 4.500 Jahren verfügte man z. B. in Mesopotamien über ein erstaunliches wassertechnisches Know-how und Management für Brunnen und Abwasseranlagen.

Die ausgeklügelte Wassernutzung in der Jungsteinzeit war Geburtshelfer für den gigantischen Sprung der Jäger und Sammler zu Ackerbauern und Handwerkern. Die Bewohner zwischen Euphrat und Tigris, am Nil oder im Indus besaßen ein hohes wasserbauliches Können, mit dem sie die Balance zwischen dem Überschuss und dem Mangel an Wasser stets wahrten. Dank eines straff organisierten Systems für Bewässerung und Hochwasserschutz verwandelten sich die meist kargen Böden in fruchtbare Felder und produzierten einen Überfluss an Nahrungsmitteln.

Im südlichen Mesopotamien wuchsen um 3000 vor Chr. bereits auf 30.000 km² Land, also auf drei Millionen Hektar, Weizen und Gerste, wofür in der regenarmen Zeit Euphrat und Tigris „angezapft“ wurden. Da jeder Tropfen Wasser zählte, lagen Aufsicht und Kontrolle in der Hand der

höchsten Autorität, der Priester. Sie planten und bauten Kanäle und Deiche, legten die zu verteilende Wassermenge fest und überwachten die Entnahme. Dank dieser geradezu luxuriösen Nahrungslage im Zweistromland entwickelten sich Handel und Gewerbe, entstanden aus kleineren Marktflecken größere Siedlungen. Ein Machtzentrum in dieser Zeit bildete das am Euphratufer gelegene Habuba Kabira mit bis zu 8.000 Einwohnern. Hier fanden Archäologen Rohrleitungen zur Wasserversorgung sowie ein einzigartiges Abwassersystem aus offenen Rinnen und Muffenröhren. Die Wasseranlagen bildeten somit wichtige Nervenstränge des Staatswesens im Zweistromland, wie dies auch im Hammurapi-Codex eingemeißelt wurde. Bei kriegerischen Auseinandersetzungen blieben Bewässerungsanlagen meist unversehrt. Verständlich, dass so mancher Wasserwirtschaftler eine Jungsteinzeit wieder herbeisehnt, denn dort genossen er und seine Branche höchstes Ansehen.

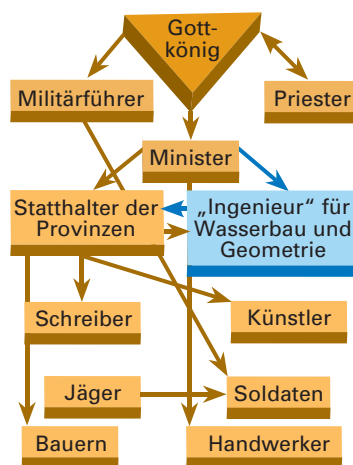
Wasseranlagen im Indus bei Mohenjo-Daro (heute Pakistan): Wassertoilette (1), Wasserleitungen (2) und Brunnen (3). In der politischen Hierarchie Mesopotamiens standen Wasserbauingenieure sehr weit oben (s. Grafik Mitte).



Auf einem Rollsiegel aus Mesopotamien (ca. 2350–2150 v. Chr.) ist die Verehrung von Wasser gut zu erkennen. Aus den Schultern von Ea (1), dem Gott der Wassertiefe, entspringen zwei Wasserbäche. Der Diener (2) hält einen Türpfosten, der Ea von Chaos, dem Ozean in Gestalt eines niedergehaltenen Löwen (3), trennt. Darüber erhebt sich der Sonnengott Schamasch (4), während der Sonnengott Marduk (5) einen Berg mit Himmelstor besteigt und Ea begrüßt. Schamasch mit der Säge steht für die Sphäre des Himmels, Marduk für den fruchtbaren Boden und Ea für das Grundwasser.



Im Codex des babylonischen Königs Hammurapi (zirka 1792–1750 v. Chr.) geht es auch um die Regeln für die Unterhaltung und den Gebrauch der Wasseranlagen.



Unser Preisausschreiben

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind 3 Fragen zu beantworten:

1. Wie viele DRK-Rettungseinsätze gab es 2008?
2. Wann lebte Hammurapi?
3. Was wag die Quappe von Bernd Schubert?

1. Preis: 125 Euro 2. Preis: 75 Euro 3. Preis: 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss: 30. April 2009

Impressum

Herausgeber:

LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, GeWAP Peitz, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wendisch-Rietz und Zehlendorf

Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com, V.i.S.d.P.: Thomas Marquard, Redaktion: Dr. P. Viertel,

Mitarbeit: J. Eckert, S. Gückel, S. Hirschmann, B. Karl, K. Maihörn, U. Queißner, A. Schmeichel, Fotos: S. Buckel, J. Eckert, Frontinus Gesellschaft e.V., B. Gellert, S. Gückel, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, H. Petsch, U. Queißner, S. Rasche, A. Schmeichel, B. Schröder, Rainer Storbeck, P. Viertel, R. Weisflog; Karikaturen: Ch. Bartz, Layout: SPREE-PR, A. Hansen (verantwortl.), H. Petsch, Gr. Schulz, Gü. Schulze, J. Wollschläger, Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei GmbH. Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

Gute Aussichten für die Quappe in Flüssen und Seen Brandenburgs

Der „Leopard“ von der Oder

Dank des Reichtums an Seen, Flüssen und Bächen und der wiedergewonnenen guten Wasserqualität sind in Brandenburg viele Tierarten zu Hause. Welche Lebensräume dabei die einzelnen Wirbeltierklassen beanspruchen, erfahren Sie in der neuen Serie „Tiere im und am Wasser“. Heute machen wir Sie mit den Fischen vertraut.

Zur Winterszeit treffen sich die Petrijünger aus ganz Deutschland an der Oder. Sogar Angler aus der Schweiz scheuen die weite Anreise nicht. Ihr ganzes Trachten gilt dabei der Quappe (*Lota lota*), die von November bis März den Grenzfluss zwischen Deutschland und Polen hinauf zu ihren Laichplätzen wandert. Doch es gehört schon eine große Portion Jagdglück dazu, um einen solchen „Leoparden der Oder“, wie die Quappe aufgrund ihrer dunklen Marmorierung auch genannt wird, zu „erlegen“. Die Bestände dieser Art sind in den vergangenen Jahrzehnten auch in Brandenburg sehr stark zurückgegangen. Dazu trugen vor allem der Bau von Wehren und Stauen in den Flüssen sowie eine sich immer mehr verschlechternde Wasserqualität bei.

Kerzen aus Fischfett

Wehmütig erinnert man sich an Berichte von Chronisten über große Quappenschwärme in der Schwarzen Elster, der Spree und der Oder. Im Spreewald galt der Fisch zu dieser Zeit als beliebte Winterspeise und im Oderbruch gab es einen solchen Überfluss, dass das Fett der Fische



Die Mitglieder des Angler-Verbandes Elbe-Elster Klaus-Peter Schulz und Dominique Wagner setzen Quappen in die Elster aus.

für Kerzen und Wagenschmiere genutzt wurde.

Die Quappe als einziger Süßwasserfisch aus der Familie der Dorsche liebt klares sauerstoffreiches Wasser. Sie lebt in Flüssen und tiefen Seen auf kiesigem oder sandigem Grund. Ausgewachsene Tiere können eine Länge von über einem Meter und ein Gewicht von mehreren Kilogramm erreichen. Zur Laichzeit in den Wintermonaten wandert die Quappe weite Strecken stromaufwärts. Die Weibchen legen nach der Paarung bis zu einer Million Eier an Wasserpflanzen und Steinen ab. Während die Jungtiere sich vor allem von Würmern, Insektenlarven

und anderen kleineren Wassertieren ernähren, stehen auf dem Speisezettel der älteren Quappen hauptsächlich Fische. Aber auch der Laich und die Brut von Saibling, Forellen und Äschen werden gern verzehrt. Verständlich, dass selbst Angler und Fischer die Quappe mit argwöhnischen Augen betrachten.

Höchster Genuss

Den Feinschmecker dürfte dies allerdings weniger berühren, denn Quappengerichte zählen zu den kulinarischen Höhepunkten. Schon die Römer schätzten die Leber des Fisches, die vor der Laichzeit besonders groß und fettreich ist. Ein Grund

mehr, die Quappe wieder umfassend in Brandenburg anzusiedeln. Dafür wurde schon einiges getan. Mit dem Programm des Umweltministeriums zur Stabilisierung des Landschaftswasserhaushaltes wurden Wehre rückgebaut und Fischtreppen angelegt. Damit können die Tiere ihrem Wandertrieb wieder nachkommen. Gleichfalls verbesserte sich die Wasserqualität zusehends, woran die vorzüglichen Reinigungsleistungen der Kläranlagen einen gehörigen Anteil haben.

Stoff für Chronisten

Angelvereine unterstützen weiter die Rückkehr dieser Art durch Aussetzen von jungen und erwachsenen Fischen in bisher „quappenarme“ Gewässer. Und dass all das den Quappen gut bekommt, zeigt eine jüngste Nachricht, die sich wie ein Lauffeuer unter den Anglern an der Oder verbreitete: In Hohensaaten wurde ein 95 cm langes Exemplar gefangen. Vielleicht neuer Stoff für die heutigen Chronisten.

Unwiderstehliche Tauwürmer

Zum erlauchten Kreis der Petrijünger, die eine Quappe an der Angel hatten, zählt der Berliner Bernd Schubert. Darüber sprach die WZ mit dem 37-jährigen Diplomingenieur für Umweltverfahrenstechnik.

WZ: Wo ging Ihnen eine Quappe ins Netz?

Bernd Schubert: In der Spree bei Erkner und es war kurz nach Sonnenuntergang.

Mussten Sie mächtig kämpfen?

Als die Pose mit einem Ruck nach unten gerissen wurde und ich einen starken Widerstand spürte, stieg schon das Jagdfieber. Nach einiger Zeit hatte ich den Fang so weit ans Ufer lanciert, dass ich im Licht der Kopflampe die wunderschöne Zeichnung des Fisches sehen konnte. Ich hatte eine Quappe erbeutet, die 1.850 g schwer und 65 cm lang war. Ein Prachtexemplar, wie das Foto und weitere Bilder auf unserer Internetseite www.stegangler.de belegen.

Ist Ihnen das noch öfter geglückt?

Es war meine erste und bis jetzt größte Quappe. Bei weiteren Versuchen konnten lediglich untermaßige Exemplare überlistet werden.

Benutzen Sie einen speziellen Köder?

In meinem Fall konnte die Quappe zwei Tauwürmern auf einem Drilling nicht widerstehen. Weiter eignen sich auch Mistwürmer oder Fischfetzen. Wichtig ist der Einsatz von Vorfächern, die im Drill den Hechelzähnen der Quappe standhalten.



keine kleinen
Fische
in Brandenburg



Kleine Maräne

Barbe

Bachforelle

Flussneunauge

lat. Name:	(<i>Coregonus albus</i>)	(<i>Barbus barbus</i>)	(<i>Salmo trutta fario</i>)	(<i>Lampetra fluviatilis</i>)
Größe:	25 bis 35 cm	30 bis 50 cm	20 bis 80 cm	30 bis 35 cm
Gewicht:	ca. 200 g	bis zu 12 kg	bis 2 kg	bis 750 g
Nahrung:	Zooplankton	Algen, Insektenlarven, Kleinkrebse	Insekten, kleine Fische, Krebstiere und Schnecken	Fische, deren Blut sie aussaugen
Lebensraum:	größere und nährstoffarme Seen	klare, rasch fließende sauerstoffreiche Gewässer	schnell fließende und kühle Gewässer	Flüsse und angrenzende Meere
Vorkommen in Brandenburg:	stark gefährdet	gefährdet	neben der Äsche häufigste Salmonidenart	sehr selten
Besonderheit:	eine lokale Form wurde im Stechlin entdeckt: die Fontane-Maräne	Männchen bekommen zur Laichzeit weiße Knötchen auf Kopf-oberseite und im Nacken	Wirtsfisch für die Glochidien der Flussperlmuschel	Elterntiere sterben nach Laichen ab

Schulter an Schulter und drüber geschaut

KOWAB-Süd – das sind schon zwei Jahre intensiven und effektiven Erfahrungsaustauschs

Vor zwei Jahren gründeten 13 Unternehmen der kommunalen Wasserwirtschaft (Wasserverbände, GmbH, ein städtischer Eigenbetrieb und ein Stadtwerk) die Arbeitsgemeinschaft „Kooperation Wasser und Abwasser Brandenburg-Süd“. Der Gubener Wasser- und Abwasserzweckverband gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Vereinigung. Die KOWAB-Süd sollte allen Beteiligten helfen, den ständig steigenden Leistungsanforderungen gerecht zu werden. Denn trotz der in Deutschland traditionell stark kommunalen Prägung der Branche gilt es für alle Akteure, auf neue Entwicklungen angemessen zu reagieren. Ilona Driesner, Vorstandsvorsitzende der KOWAB-Süd und Geschäftsführerin des Wasser- und Abwasserzweckverbandes Jüterbog-Fläming, gibt Auskunft zum bisher Erreichten.



Wasser Zeitung: Frau Driesner, in der Wasserwirtschaft gab es bereits früher Kooperation. Warum wurde die Zusammenarbeit institutionalisiert?



Die Arbeitsgruppe Recht und Satzung der KOWAB-Süd trifft sich mehrmals im Jahr.

Ilona Driesner: Der verbindlichere Rahmen hilft zweifach: Erstens nimmt sich jedes Mitglied der KOWAB-Süd stärker in die Pflicht, über all dem anspruchsvollen und oft kräftezehrenden Alltag nicht den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus zu vergessen. Und zweitens bietet diese Kooperation ein natürliches Dach für den Erfahrungsaustausch von gleich einem guten Dutzend von Aufgabenträgern, diese Größenordnung ist ziemlich effektiv. Unser oberstes Ziel ist dabei die Erschließung kostensenkender Potenziale, um alle Leistungen bei Trink- und Abwasser auch künftig zu verträglichen Tarifen anbieten zu können.

Wo sind solche Potenziale versteckt?

Wir wollten nicht zuletzt unsere wirtschaftlichen Interessen bündeln, um gegenüber Dritten gemeinsam auftreten zu können, z. B. beim Einkauf von Material oder bei Versicherungen. Auch an den Aufbau eines gemeinsamen Havarie-Managements war gedacht. In der Praxis ist das allerdings etwas in den Hintergrund getreten, nicht zuletzt wegen der Unterschiede in Größe und Struktur unserer Mitglieder. Dennoch kann ich ohne Übertreibung sagen, dass auch ohne Angaben in Heller und Pfennig niemand an den wirtschaftlichen Vorteilen der

Kooperation zweifelt. Wenn man sich z. B. unter den kaufmännisch Verantwortlichen der KOWAB-Süd-Mitglieder umhört, dann erfährt man reichliche Belege für die Effizienz des Erfahrungsaustauschs.

Wie ist der organisiert?

Das gewissermaßen oberste Gremium sind die Mitgliederversammlungen, die fünfte ist gerade in Vorbereitung. Kontinuierlich und flexibel – je nach Bedürfnis und Aktualität – treffen sich die Arbeitsgruppen. Die AG Prozessoptimierung beschäftigt sich u. a. mit Reststofflösungen, Klärschlamm-Sorgung oder dem Kampf gegen Korrosion und Geruch, in der

AG Informationstechnik geht es um Archivierung, Datensicherung oder optimierte geografische Informationssysteme. Die Köpfe heißdiskutiert haben sich auch die Vertreter in der AG Recht und Satzung unter Leitung von GWAZ-Chef Wolfram Nelk; kein Wunder, schließlich brachten gerade die zurückliegenden Monate reichlich Stoff zum Gespräch über Gesetze und deren Auslegung, über Gerichtsurteile und Satzungsrecht. Kaum weniger aktiv sind die Arbeitsgruppen Benchmarking, Controlling/Betriebswirtschaft, Investitionen sowie Öffentlichkeitsarbeit. Und wenn einmal ein Verbandsvertreter bei einer Zusammenkunft fehlt, erhält er dennoch das Protokoll, sodass die gegenseitige Hilfe immer für alle „vorgehalten“ wird.

Wie geht's weiter?

Die KOWAB-Süd hat in den zwei Jahren ihres Bestehens gezeigt, dass sie eine effiziente Form der Zusammenarbeit in einem größeren nachbarlichen Gebiet zur Nutzung von Synergieeffekten ist. Daneben steht das Angebot, Dritten gegenüber Leistungen – einzeln oder gemeinsam – zu erbringen. Wir sind außerdem für Erweiterungen offen. Ich bin guter Dinge, dass beim Über-die-Schulter-Gucken auch künftig viel zu gewinnen ist.

Rätselspaß mit Tröpfchen und Strahl

Liebe Kinder, wenn die Sonne wieder höher steigt, die Flüsse, Seen und Teiche vom Eise befreit sind, zieht es Erwachsene und Kinder hinaus in die Natur. Doch an vielen Ufern haben sich in der Winterzeit Unrat und Müll angesammelt. Dies ärgert Tröpfchen und Strahl.

Findet die sieben Unterschiede

Da kam ihnen der internationale Tag des Wassers am 22. März gerade recht, um gemeinsam mit vielen fleißigen Naturschützern eine Säuberungsaktion an den Gewässern zu starten. Auf unseren Bildern werden sie dabei von neugierigen Enten beobachtet. Doch halt, gibt es da nicht Unterschiede zwischen den beiden Bildern? Richtig, bei genauerem Hinschauen werdet ihr schnell 7 Merkmale herausfinden. Viel Spaß dabei.

